

# Nikolaus der sanften Art

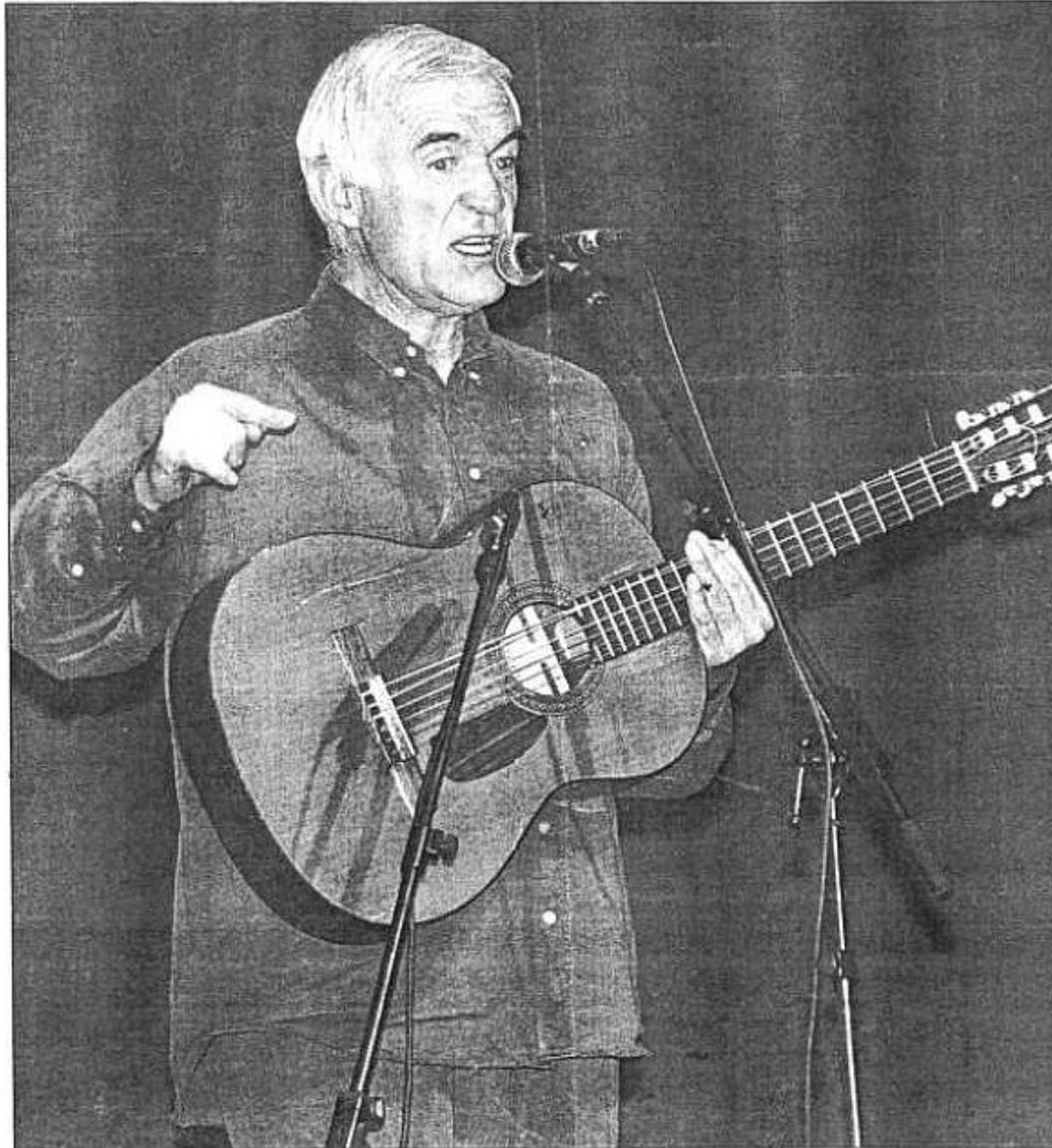
**Centralstation** – Fredrik Vahle hat das Talent, aus allem Geschichten zu machen – Kinderlieder und Protestsongs

VON BORIS HALVA

DARMSTADT. Der Mann hat was. Etwas muss an ihm sein, dass er allein durch sein Erscheinen auf der Bühne 600 Menschen zum Verstummen bringt. Fredrik Vahles Ausstrahlung bewegt sich irgendwo zwischen Zauberer und Buddha. Die freundliche Stimme, das silberne Haar, dunkle, buschige Augenbrauen und schelmisch funkelnde Augen ziehen alle Blicke auf sich. Die Kinder sehen ehrfürchtig zur Bühne, wo Fredrik Vahle in seinem roten Hemd ein wenig an den Nikolaus erinnert.

Doch der Mann auf der Bühne ist ein ganz sanfter, einer, der nach einem freundlichen Hallo das Vertrauen aller gewonnen hat. Er nimmt sich Zeit für seine Begrüßung, spricht ruhig und gibt so den Kindern Gelegenheit, all die kleinen Sprachspiele zu entdecken. Sie können ihn verbessern und dürfen dazwischen rufen. Er will, dass die Kinder sich trauen, Fragen zu stellen und so zu sein, wie sie sich fühlen. Das bringt er in seinen Liedern und Geschichten zum Ausdruck.

Bei seinen Liedern bekommt er Unterstützung von der Sängerin Dielind Grabe und drei weiteren, lustig aussehenden Musikern. Obwohl nun auch Trommeln, eine Bassgitarre und ein Banjo bespielt werden, steht Fredrik Vahle im Mittelpunkt. Seine Geschichten mögen zwar die Stirn eines Erwachsenen in Falten werfen, bei Kindern aber regen sie die Fantasie an.



Fredrik Vahle will, dass die Kinder sich trauen, Fragen zu stellen: bei seinem Konzert am Sonntag in der Centralstation.

Es durchspannt etwas herrlich Antiautoritäres den Raum, wenn er von Popeln und Käsesocken erzählt und Mädchen daran erinnert, dass Männer ihre Pantoffeln auch selbst holen können. So wie damals, Achtundsechzig. Fredrik Vahle kommt ja aus dieser Zeit, seine Kinderlieder waren einst Protestsongs – sie sind es noch heute. Aber er klammert sich nicht lediglich an alten Ideen und Anliegen fest, sondern macht deutlich, dass ihm nichts so sehr am Herzen liegt wie fröhliche und selbstbewusste Kinder.

Ein paar nachdenkliche Lieder lässt er sich trotzdem nicht nehmen. Trauriges gehört eben auch dazu. Und den Kindern etwas vormachen? Das kommt nicht in Frage. Man kann ihnen doch erklären, dass die Katze nicht mehr aufwacht und warum Alis Haut etwas dunkler ist. Er hat das Talent, aus allem Geschichten zu machen: Was gab es heute zum Frühstück, und wie klingt das, wenn man dann auf seinem Bauch trommelt? Wem gehorcht der Samurai? Der Oma! Hände, Füße, Kopf und Po, der ganz Körper wird zum Instrument.

Dann kommt der „Katzentanz“ – jetzt stehen alle Menschen in der Halle und machen mit, klatschen, lachen und knuffen sich. So ungezwungen sollte jeder Sonntag anfangen. Vahle ruft in die tanzende Menge: „Kitzelt doch mal jemanden, den ihr noch nicht kennt.“ (...)